



Reflexionen in der Fastenzeit 2024

Karsamstag

Eine Zeit lang bleibt der Tod im menschlichen Lebenspanorama sehr hypothetisch. Nach der kurzen Unsterblichkeit der Jugend und mit der ersten Erfahrung, jemanden zu verlieren, den wir lieben, scheint der Tod zunehmend eine Möglichkeit zu sein. Selbst wenn uns die unerklärliche Gnade gewährt wird, jemanden, den wir lieben, bis zu dem Punkt zu begleiten, an dem „es vollbracht ist“ und er seinen letzten Atemzug tut, während wir seine Hand halten, fällt der tatsächliche Moment wie die Klinge einer Guillotine. Wie am Karsamstag herrscht eine große Stille, Abwesenheit und bodenlose Leere.

Die Art und Weise, wie ein Mensch stirbt, kann die Pforten erweitern, durch die die Gnade des Todes – der uns mit der nackten Wahrheit konfrontiert – über uns hinwegfegt. Während sie an ihrem Kreuz hängen und warten, können sie friedlich, zuversichtlich, annehmend und sogar offenkundig voller Staunen über das sein, was sie sehen, wozu sie gerufen sind und von wem sie empfangen werden. Wir sehen es vielleicht nicht genau so wie sie, aber wir sehen etwas davon, wenn wir sehen, dass sie es sehen. Für einen Moment fühlen wir uns aufgrund unseres irritierenden Egos vielleicht sogar ausgeschlossen und vergessen, während sie unwiderstehlich in das hineingezogen werden, was sie sehen. Wenn sie ihren letzten Atemzug tun, scheint diese gemeinsame Vision zu enden, wie beim Fallen eines Bühnenvorhangs am Ende einer Aufführung. Wir werden mit unserer Erinnerung allein gelassen, in einer immer leerer werdenden Welt, während sie über all die Möglichkeiten hinausgehen, die wir zu erkennen gewohnt sind.

Es gibt keine kraftvolleren Worte als die, die wir gestern gehört haben, um dieses Wunder, den Frieden mit dem Schmerz und die tiefe Trauer zu vermitteln. Wir sehen das, was diejenigen, die dort waren, von dem sahen, was er sah, durch eine Erinnerung, die von ihnen weitergegeben

wurde. Sie litten, während das, was sie sahen, aber nicht erklären konnten, sie veränderte. Die Hand, die wir halten, beginnt ihre menschliche Wärme zu verlieren; sie ist immer noch kostbar, gehört aber nicht mehr zu der Person, die wir geliebt und verloren haben.

Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. 'Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.'

Der Karsamstag ist ein Geisteszustand: eine neutrale Zone zwischen dem, was wir wissen, und dem, was wir nicht wissen. Die Leere ist zu groß, die Abwesenheit zu präsent und die Stille ist ohrenbetäubend.

Wir sollten uns nichts vorstellen. Es ist ein Tag, an dem die Meditation im Vordergrund steht.

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Christiane Floyd